

stimmigkeiten kam, verschweigt der Vf. nicht, ohne für Brenckenhoff oder den König Partei zu nehmen. Vielmehr zeichnet sich die Arbeit durch das Bemühen des Vfs. aus, beiden Seiten gerecht zu werden und um Verständnis für gelegentlich harte Entscheidungen des Königs zu werben.

Wie bei der Darstellung der Behördenorganisation, so hat der Vf. auch bei der Schilderung geographischer und topographischer Gegebenheiten und technischer Abläufe Skizzen und Schemata zur Veranschaulichung beigegeben, deren Maßstäbe und Wiedergaben nicht immer befriedigen. Das gilt auch für die Karte im Anhang, eine Reproduktion nach der von Gilly angefertigten Zeichnung des Geländes um den Madue-See im Amt Colbatz, deren Qualität Wünsche offen läßt, wie auch die verkleinerte Wiedergabe des Geländes südlich um Colbatz um 1774, die der Vf. im Text ausführlich erläutert, ihrer Funktion als Hilfsmittel nicht gerecht wird. Das ist schade, denn die Gegenüberstellung beider Karten, die Interpretation ihrer Aussagen und der Vergleich mit den aus dem Aktenmaterial gewonnenen Erkenntnissen, verbunden mit Ausblicken auf gegenwärtige Befunde, gehören zu den Höhepunkten in dieser Arbeit.

Hat man im Preußenjahr 1981 der friderizianischen Kolonisationstätigkeit unter Brenckenhoff nur wenig Aufmerksamkeit zugewandt, so dürfte das Buch von K. geeignet sein, im Gedenkjahr an den 200. Todestag Friedrichs des Großen an einen Zug seiner Regierungszeit zu erinnern, der für die Zukunft Maßstäbe setzte. Mehrere Andeutungen des Vfs. lassen erkennen, daß er dieser Brenckenhoff-Untersuchung noch einige spezielle Publikationen zum gleichen Themenbereich folgen lassen wird. So ist die Edition eines Tagebuchs des ehemaligen Sekretärs Brenckenhoffs, Linde, für den Zeitraum 1784—1789 (aus Familienbesitz) vorgesehen, während die Untersuchung von Brenckenhoffs Anteil an der Urbarmachung des Oderbruchs bereits im Manuskript fertiggestellt ist.

Daß trotz der großen Fülle der Literatur über Friedrich den Großen und seine Mitarbeiter noch immer unbekannte Quellenschätze zu heben sind oder durch neuartige Fragestellungen bekannte Überlieferungen neue Aussagekraft gewinnen, hat K. durch seine bereits vorliegenden Forschungen bewiesen. Da er, wie er mitteilt, noch viele Pläne hat, darf man auf seine weiteren Veröffentlichungen gespannt sein.

Berlin

Iselin Gundermann

Walter Kuhn: Neue Beiträge zur schlesischen Siedlungsgeschichte. Eine Aufsatzsammlung. (Quellen und Darstellungen zur schlesischen Geschichte, Bd. 23.)

Jan Thorbecke Verlag. Sigmaringen 1984. XVI, 310 S., 7 Ktn., 2 Abb.

Diese „Neuen Beiträge zur schlesischen Siedlungsgeschichte“ stammen aus der Feder eines Autors, der sich auf dem Feld der ostdeutschen Siedlungsgeschichtsforschung eine unumstrittene Geltung erworben hat. Viele nach seinem Tode am 25. August 1983 erschienenen Nachrufe bezeichnen ihn als den bedeutendsten Siedlungshistoriker der Gegenwart. Schlesische Siedlungsgeschichte bildete, neben kleinpolnischer und — schon in geringerem Maße — altpreußischer Geschichte, den Schwerpunkt der Forschungsarbeit dieses Siedlungshistorikers. Die Besiedlung Schlesiens nahm nach seinem Urteil eine Schlüsselstellung innerhalb der Ostsiedlung ein und bildete deren Kernstück. Bei der Forschungsarbeit über die schlesische Siedlungsgeschichte ließ Walter Kuhn sich von dem Fernziel einer Gesamtdarstellung dieses historischen Vorgangs leiten, dem er sich auf dem Wege der Untersuchung einzelner schlesischer Regionen näherte.

So entstanden zahlreiche Aufsätze zur Siedlungsgeschichte eng umgrenzter Gebiete (bis hin zu einzelnen Städten und Dörfern) Schlesiens im Mittelalter — dem Hauptzeitraum schlesischer Siedlungsgeschichte.

Eine Sammlung solcher, vorwiegend auf niederschlesische Gebiete bezogener Aufsätze hatte K. schon in den 1971 erschienenen „Beiträgen zur schlesischen Siedlungsgeschichte“ vorgelegt. Im Unterschied dazu dokumentieren die „Neuen Beiträge“ eine Schaffensphase, in der K. sich wiederum vorrangig, wenn auch nicht ausschließlich, oberschlesischen Themen zuwandte. Der Band enthält zwölf in den siebziger und frühen achtziger Jahren erschienene Aufsätze, von denen die ausführlichsten sich mit der Siedlungsgeschichte einer oberschlesischen Region befassen. Diese können in gewisser Hinsicht als Erweiterung und Vertiefung der 1954 erschienenen „Siedlungsgeschichte Oberschlesiens“ aufgefaßt werden, die für Oberschlesien erstmals, wenn auch lückenhaft und zum Teil korrekturbedürftig, das bedeutete, was K. für ganz Schlesien anstrebte: eine Gesamtsiedlungsgeschichte. Die hier vorgelegten Aufsätze zur Siedlungsgeschichte Oberschlesiens zeigen, verglichen mit den in den „Beiträgen“ gesammelten, jeweils einen relativ weiten räumlichen Ausgriff. Sie behandeln die „Herzogs- und Adelsiedlung im Neisser Bistumsland“, die „zweimalige Lokation von Oppeln und die Besiedlung des nordöstlichen Oberschlesien im 13. Jahrhundert“, den „Grenzort Schnellewalde“, die „Siedlungsentwicklung im Kreis Ratibor“, die „Besiedlung des Rybniker Kreisgebietes“ und die „Siedlungsgeschichte des Auschwitzer Beskidenvorlandes“. Unter dem Aspekt nicht einer bestimmten Region, sondern einer bestimmten Person wird die oberschlesische Siedlungsgeschichte in dem Aufsatz über Arnold, den Notar mehrerer Oppelner Herzöge, deren Siedlungspolitik entscheidend mitgestaltet hat, dargestellt.

Mehrere dieser Aufsätze haben mit den in den „Beiträgen“ abgedruckten gemeinsam, daß sie als besonders deutliche Beispiele für die Klärung allgemeiner Siedlungsprobleme auf der Grundlage der Untersuchung örtlicher Einzelheiten dienen. Dies gilt besonders für das Neisser Bistumsland, in dem der Gegensatz von deutschen und polnischen Siedlungsformen als „Paradebeispiel für die Auseinandersetzung der beiden Völker im Osten“ (S. 84) dient, für den Grenzort Schnellewalde, dessen siedlungsgeschichtliche Untersuchung zur Klärung der Grenze Schlesiens in seinem Bereich beiträgt, oder auch für das Auschwitzer Beskidenvorland, in dem das Zusammenwirken deutscher und polnischer Formen besonders deutlich wird. Von den „Beiträgen“ unterscheiden sich die „Neuen Beiträge“ nicht nur durch die weit ausführlichere Behandlung des jeweiligen Themas, sondern auch durch die regelmäßige Beachtung eines Schemas der Darstellung, wie es schon in der „Siedlungsgeschichte Oberschlesiens“ durchgeführt wird und von K. wohl auch für eine Gesamtsiedlungsgeschichte Schlesiens vorgesehen war. Nach diesem Schema bilden neben dem Siedlungsvorgang selbst die geographischen Grundlagen und vor allem die inhaltlichen Aspekte der deutschrechtlichen Siedlung das Gerüst der Darstellung. Dies sei am Beispiel des besonders ausführlichen Artikels über die Besiedlung des Auschwitzer Beskidenvorlandes erläutert: Nach einer kurzen Erörterung des Forschungsstandes und der politischen Geschichte des Gebietes werden ausführlich die geographischen Gegebenheiten des Gebietes im Zusammenhang mit den durch sie bedingten Siedlungsformen geschildert und auch der Stand der altpolnischen Siedlung beim Einsetzen der deutschrechtlichen Siedlung beschrieben. Der Hauptteil der Abhandlung, die deutschrechtliche Besiedlung des Mittelalters, ist in mehrere, den inhaltlichen Aspekten der Siedlung gewidmete, Kapitel aufgeteilt. Sie betreffen das Ausmaß der adeligen Grundherrschaften, die sprachlichen Verhältnisse (die Rückschlüsse auf den Anteil der deutschen Siedler

zulassen), die Herkunft der Siedler, die kirchliche Organisation und die Abgaben der Bauern an die Kirche sowie die Bevölkerungszahl und -dichte. Den Abschluß der Untersuchung bildet eine, freilich vergleichsweise kurze, Darstellung der neuzeitlichen Siedlungsgeschichte. In ähnlicher Weise sind auch die beiden auf niederschlesische Regionen bezogenen Abhandlungen („Die Erschließung des Frankensteiner Gebietes im 13. Jahrhundert“, „Die Besiedlung des Auraser Waldlandes“) aufgebaut, wobei jedoch der kürzere von ihnen, der über das Auraser Waldland, eine Kapiteleinteilung vermissen läßt und damit der geringer durchgeführten Systematik der Aufsätze in den „Beiträgen“ nahekommt.

Weitere Aufsätze der „Neuen Beiträge“ betreffen allgemeine Probleme der schlesischen Siedlungsgeschichte. In „Die Neugestaltung von Schlesien und Kleinpolen durch die mittelalterliche Ostsiedlung“ werden die gemeinsamen Züge der Siedlung in beiden Ländern dargestellt und in den Gesamtrahmen der Ostsiedlung eingeordnet. In „Kastellaneigrenzen und Zehntgrenzen in Schlesien“ wird die Rekonstruktion fünf alter Kastellaneien (Crossen, Ratibor, Teschen, Auschwitz und Beuthen O.S.) versucht und deren Verhältnis zu den späteren Weichbildern herausgearbeitet.

Alle die genannten siedlungsgeschichtlichen Arbeiten geben einen Einblick in das methodische Vorgehen K.s, vor allem hinsichtlich der Namenforschung, die hier in erster Linie die Analyse der Ortsnamen mit dem Ziel der genaueren Quelleninterpretation und die Auswertung der Personennamen zur Erforschung des Anteils der deutschen Siedler betrifft. Zur Verdeutlichung der beschriebenen geographischen Gegebenheiten sind den meisten der „Neuen Beiträge“ eigens von K. angefertigte Skizzen oder Kartenabdrucke beigelegt. Den Abschluß der Aufsatzsammlung bildet K.s autobiographische Schilderung seines Weges zur Siedlungsforschung („Eine Jugend für die Sprachinselforschung. Erinnerungen“). Sein Verhältnis speziell zur schlesischen Siedlungsgeschichte wird vom Herausgeber des Bandes, Josef Joachim Menzel, in einer der Sammlung vorangestellten Einleitung, „Walter Kuhn und die schlesische Siedlungsgeschichte“, beschrieben. Als Hilfsmittel für den Benutzer schließen den Band ein Verzeichnis ausgewählter „Schriften zur schlesischen Geschichte von Walter Kuhn“ sowie ein Personen- und Ortsregister ab.

Mainz

Klemens Weiser

Friderizianische Siedlungen rechts der Oder bis 1800 auf Grund der Aufnahmen von Hammer und v. Massenbach. Bearb. von Herbert Schlenger. Unveränderter Neudruck der 1. Auflage Breslau 1933. (Geschichtlicher Atlas von Schlesien. Im Auftrag der Historischen Kommission für Schlesien hrsg. von Ludwig Petry und Josef Joachim Menzel, 1. Lieferung. Beihefte zum Geschichtlichen Atlas von Schlesien, hrsg. von der Historischen Kommission für Schlesien, 1. Heft.) Jan Thorbecke Verlag. Sigmaringen 1984/85. 3 Kartenblätter, Maßstab etwa 1:125 000. XX, 183 S., 3 Figuren i. T., 5 Kartenausschnitte i. Anh.

Der Neudruck der Karten und des dazugehörigen Textbandes Herbert Schlengers über „Friderizianische Siedlungen rechts der Oder bis 1800“ ist unter verschiedenen Aspekten zu würdigen.

Das im Jahre 1933 erstmals erschienene Werk ist in den öffentlichen Bibliotheken nur in wenigen Exemplaren vorhanden. Insofern ist es auf jeden Fall zu begrüßen, daß diese für die neuzeitliche Siedlungsgeschichte Oberschlesiens